



Schon wieder Weihnachten

Schon wieder Weihnachten!? –
Man möchte es ausfallen lassen.
Alle zwei Jahre wieder
würde doch auch genügen
als würdige Gedenkveranstaltung.

Aber dann kommt Weihnachten durch die Hintertür.
Durch den Blick eines Kindes.
Durch ein Wort, das eine Kindheitserinnerung auslöst.
Durch ein Gebet im Gottesdienst.
Durch eine helfende Hand.
Durch ein Lied, das etwas in mir zum Klingen bringt.

Offenbarungsmomente.
Eine Erkenntnis berührt mein Herz.
Dankbarkeit breitet sich in mir aus
für das alle Jahre wiederkehrende Geburtstagsfest,
das neu in mir fest macht Glaube, Hoffnung, Liebe.

Ich will zur Ruhe kommen,
in der Dunkelheit die Sehnsucht nach dem Licht spüren.
Behutsam von Neuem den Weg suchen, auch in diesem Jahr,
wach und achtsam für die Chance, die sich darin birgt.
Ich kenne keine Abkürzung.
Vorsichtig taste ich mich heran an das Unbegreifliche.
Ich sehe und höre, singe und lese, warte und gehe.
Ich will schenken und mich beschenken lassen.

A dvent

– der Weg zur Weihnacht.

Alle Jahre wieder

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind“, sang ich als Kind und lebte voll Spannung auf Heiligabend zu, verzaubert vom Geheimnis der Adventszeit. Seitdem sind viele Weihnachten vergangen. Heute scheint ein ganzes Jahr schneller zu vergehen als ein unendlich langer Advent meiner Kindheit.

Aber noch immer fordert mich das Kind in der Krippe heraus. Jahr für Jahr im Advent fragt es mich, wo ich stehe. Wieder bin ich eingeladen zu der Geburtstagsfeier des Gottessohnes.

Der Aufbruch fällt mir nicht leicht, das Ziel scheint so fern und ungreifbar. Aber ich weiß, dass sich der Weg lohnt. Der Weg zum Weihnachtsfest, zu dem Kind, das meine Sehnsucht nach Frieden, nach heiler Welt kennt. Der Weg Jesus entgegen, der sich genau aus diesem Grund vor zweitausend Jahren auf den Weg zu uns Menschen gemacht hat.

Es liegt an mir, ob ich die alljährliche Wiederkehr der Adventszeit als lästiges, bloß nostalgisches Ereignis werte oder als zunehmendes Offenbarwerden eines himmlischen Geheimnisses.

Es liegt an mir, ob ich die Wochen vor Weihnachten nur als Hinweis auf mein vorrückendes Lebensalter verstehe oder ob ich mich mit kindlicher Spannung und erweitertem Erfahrungshorizont herantaste an das kaum Fassbare.

An mir liegt es, ob ich den Advent reduziere auf Sitten und Familientradition, Geschenkstress und zusätzliche Arbeit, oder ob ich ihn als jährlich wiederkehrende Gelegenheit erkenne, mich dem zu nähern, der sich uns genähert hat.

An mir liegt es, mich zu entscheiden zwischen Betriebsamkeit und Behaglichkeit – oder ob ich den Advent begrüße als Zeit der inneren Einstimmung, um in der Stille nach Antworten auf meine Fragen zu suchen.

Ich will meinen Blick richten auf das, was dahintersteckt, auf den eigentlichen Grund unserer Freude in diesen dunklen Tagen. Ich hoffe, dass ich wieder erlebe, wie sich dieser Hinter-Grund von Weihnachten „nach vorne drängelt“. Ich erwarte neu, dass mich das froh macht.

Ich wünsche mir eine Weihnachtszeit, in der ich nicht nur Berge von Pflichten abtrage, sondern in der ich neu im Glauben gestärkt werde, berührt von Gott. Ich wünsche mir, dass sich meine Seele verwurzelt in dem Wunder, das vor zwei Jahrtausenden geschehen ist, und dass ich neu ausgerichtet in das kommende Jahr hineinwachse.

*Weihnachten
nicht gestalten müssen,
sondern geschehen lassen.
Zur Ruhe statt in Stimmung kommen,
entlasten statt planen,
alte Zöpfe und lästige Pflichten abschneiden,
um frei zu werden,
frei von unnötigen Erwartungen und falschen Vorstellungen,
frei für die Reise zu dem Kind in der Krippe.*



Wovon möchte ich frei sein – und wofür?
Was erwarte ich dieses Jahr vom Advent?